

„Sie nannten das 'nen schönen Tod“

Freilichtspiele Das inklusive Theater „Tonne“ aus Reutlingen erinnert, informiert und berührt vor dem Neuen Globe in Schwäbisch Hall mit dem Projekt „Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck“. Von Maya Peters

Sühle und an Käfige erinnernde Wagen stehen vor dem Neuen Globe. „Als ich das erste Mal nach Grafeneck gekommen bin, war das für mich ein sehr besonderer Moment“, erzählt Seyyah Inal vom Theater. „Die Tonne“ vergangen Donnerstag von der Gedenkstätte. Alle Darsteller und Regisseur Enrico Urbanek tragen rote Overall, schwarze Kappen und dunkle Schuhe. Immer wieder bleiben Passanten stehen und schauen über das Flatterband hinweg zu. So ist es auch gewünscht vom Reutlinger Straßentheaterprojekt „Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck“.

In 25 Städten in Baden-Württemberg wird das facettenreiche Stück gezeigt, das Tanz, Musik und Kunst verbindet. Es erinnert an die Tötung von 10 654 geistig und körperlich behinderten Menschen in Schloss Grafeneck auf der Schwäbischen Alb.

„Mein Rollstuhl kostet 19 000 Euro. Ich koste dem Staat 5000 Euro im Monat. Mich hätte es auch erwischt“, sagt Inal mit klarer, kräftiger Stimme. „Ich wäre bei meiner Vorgeschichte angekommen“, weiß Dunja Wermeuling. „Es wurde nur ans Geld gedacht“, klagt Santiago Österle die menschenverachtende Kosten-Nutzen-Rechnung der Nazis an. Diese Aussagen sind bedrückend. Auch, weil Darsteller mit Behinderungen sie vortragen.

„Graue Busse“ auch in Hall

Die berüchtigten „Grauen Busse“, die Menschen mit Einschränkungen nach Grafeneck deportierten, führen auch zum Gottlob-Weißer-Haus nach Schwäbisch Hall. Das hieß damals noch „Pflegerheim und Heilstätte für Geisteschwache, Gemütskranke und Nervenleidende“. Dort mussten unter anderen Karoline Giebler und Rosa Kaufmann einsteigen, erfährt das Publikum im Stück Namen von Opfern aus der Region. Noch am Tag ihrer Ankunft wurden alle in Grafeneck ermordet.

In den rund 90 Minuten aneinandergereihter Szenen wird wiederholt getanzt. Mal leichtfüßig,

Nazis war'n da an der Macht/Haben Menschen einfach umgebracht./Sie nannten das ‚nen schönen Tod‘... wird die „Euthanasie“, wie das Morden damals zynisch genannt wurde, thematisiert. „Willkommen in Grafeneck, bitte ziehen Sie sich aus und gehen zum Duschen“, heißt es weiter.

Erschütterndes reiht sich so eindrücklich aneinander. Die Szenen sind verflochten, wiederholen sich oder variieren. Fakten werden zu Parabeln, von Musik und Tonband begleitet. Die Auf-führung hat eine große Ästhetik und erschafft so ein schaurig-menschliches Szenario der Gefühle und Taten von damals.

In Schreiben an die Hinterbliebenen wurden die Todesursache und der Sterbeort zur Vertuschung gefälscht. Überlappendes Flüstern der Zitate, die auf historischen Dokumenten beruhen,

lässt ihre Zweifel zu Wort kommen. „Da stimmt was nicht. Er war doch gesund und kräftig“ oder „Wieso der Blinddarm, er hatte doch keinen mehr?“. Zwei Schreibmaschinen werden von den Darstellern als Symbol der tödlichen Bürokratie wie am Fließband bedient. Mit langanhaltendem Applaus endet das Stück

„Die Tonne“ gibt es seit 2012 am Theater Reutlingen. Die Initiative wird von den örtlichen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen mitgetragen. Menschen mit Beeinträchtigungen erhalten dort eine künstlerische Ausbildung.

Mehr als 70 000 Menschen mit Behinderung wurden 1940 bis 1941 von den Nationalsozialisten in eigens eingerichteten Tötungsanstalten ermordet. Im Herbst 1939 wurde das Schloss Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb zu diesem Zweck beschlagnahmt. Von Januar bis Dezember 1940 wurden dort 10 654 Menschen mit Behinderungen und seelischen Erkrankungen getötet. Die Mehrheit von ihnen stammte aus Süddeutschland. may



Foto: Maya Peters

Die Darsteller tragen rote Overall, schwarze Kappen und dunkle Schuhe. Das Stück erinnert an die Tötung von 10 654 geistig und körperlich behinderten Menschen in Schloss Grafeneck auf der Schwäbischen Alb.